

„Der Turm“

Uwe Tellkamp

Suhrkamp

Euro 24,80, 976 Seiten

ISBN 978-3-518-42020-1



In epischer Sprache, in liebevollen wie dramatischen Szenen entwirft Uwe Tellkamp in seinem Roman „Der Turm – Geschichte aus einem versunkenen Land“ ein monumentales Panorama der untergehenden DDR, in der Angehörige dreier Generationen teils gestaltend, teils ohnmächtig auf den Mahlstrom der Revolution von

1989 zutreiben. Es sind Menschen, die es im Sozialismus eigentlich gar nicht hätte geben sollen und dürfen, Bildungsbürger, die Hausmusikabende veranstalten, an den Humanismus und die freie Rede glauben. Beinahe hätte man das Lesen nach den ersten fünfzig Seiten aufgegeben. Der Roman beginnt mäandernd und sehr pathetisch. Doch dann kommt die Überraschung: Aus einem völlig überladenen Anfang schält sich allmählich der eigentliche Roman heraus.

Das Dresdner Villenviertel schottet sich ab. Resigniert, aber humorvoll kommentiert man den Niedergang eines Gesellschaftssystems. Anne und Richard Hoffmann, sie Krankenschwester, er Chirurg, stehen im Konflikt zwischen Anpassung und Aufbegehren: Kann man dem System in der Nische der Dresdner Nostalgie entfliehen – oder soll man die Ausreise wählen? Christian, der Medizin studieren will, bekommt die Härte der NVA zu spüren. Sein Onkel Meno Rohde steht zwischen den Welten: Als Kind der „roten Aristokratie“ im Moskauer Exil hat er Zugang zum seltsamen Bezirk „Ostrom“, wo die Nomenklatura residiert.

Die drei Protagonisten sind einem nicht unbedingt sympathisch. Aber gerade das macht den Roman interessant. Tellkamp stellt dar, was in einer Zeit des Redeverbots und der Bespitzelung mit Menschen passiert. Indem er seine Außenseiter aus dem „Turm“ in so unterschiedlichen Milieus agieren lässt – der NVA, der Dresdner Klinik und dem Verlagswesen, der Leipziger Buchmesse oder der Zensurbehörde –, gelingt ihm die Darstellung eines Panoramas in einer genau umrissenen Zeit. Die Anschaulichkeit seiner Beschreibungen der Orte und Personen führt dazu, dass Menschen heute versuchen, die vermuteten Schauplätze in Augenschein zu nehmen.

Uwe Tellkamp ist 1968 in Dresden geboren. Nach seinem Wehrdienst in der NVA verliert er wegen »politischer Unzuverlässigkeit« seinen Medizinstudienplatz, wird 1989 im Zuge der Wende inhaftiert und setzt danach sein Studium in Leipzig, New York und Dresden fort. Nach seinem Abschluss arbeitet er als Arzt in Dresden. Derzeit lebt er als Schriftsteller in Freiburg.

Knut Köhler M.A.